



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

15. Die wiedergefundenen Söhne, von J. G. v. Herder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

gesunken ist, daß er nicht noch gerettet werden könnte; es ist die Festigkeit, die keine Anstrengung und kein Opfer scheut, um eine verirrte Seele auf den rechten Weg zurückzuführen; es ist die Liebe, die nicht suchet das Ihre, wie der Apostel Paulus sagt, und es ist die Wahrheit, die den Sieg gewinnt über die Lüge und Sünde."

5. Grundgedanke der Legende.

Fester Glaube und unerschütterliche Liebe zur Wahrheit können selbst das verdorbenste Gemüt zur Besserung zwingen.

6. Sprachliche Bemerkung.

Der Dichter wendet im Eingang der Legende diejenige Satzfigur oder Redeweise an, welche Steigerung oder Klimax genannt wird. Diese Figur besteht darin, daß der überzeugende Gedanke durch eine Reihe neuer, stufenmäßig sich verstärkender Vorstellungen schärfer hervorgekehrt und veranschaulicht wird. Auch in der Legende: „Die wiedergefundenen Söhne“ wendet Herder den Klimax an; er heißt dort:

„Tapfer ist der Löwensieger;
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer, wer sich selbst bezwang.“

Die Steigerung ist hier gleichzeitig im Subjekte und im Prädikate ausgedrückt. Andere Beispiele sind:

Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll.
Bürger („Lied vom braven Mann“).

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken;
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
Schiller („Glocke“).

7. Schriftliche Übungen.

Aufschreiben der der Legende zu Grunde liegenden Erzählung.

15. Die wiedergefundenen Söhne.

Johann Gottfried v. Herder.

1. Was die Schickung schickt, ertrage!
Wer ausharret, wird gekrönt.
Reichlich weiß sie zu vergelten,
Herrlich lohnt sie stillen Sinn.
Tapfer ist der Löwensieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer, wer sich selbst bezwang. —
2. Placidus, ein edler Feldherr,
Reich an Tugend und Verdienst,
Beistand war er jedem Armen,
Unterdrückten half er auf.
Wie er einst den Feind bezwungen,
Wie er einst das Reich gerettet,
Rettet' er, wer zu ihm floh. —

3. Aber ihn verfolgt' das Schicksal,
Armut und der Bösen Neid.
„Laß dem Neid uns und der Armut
Still entgehn!“ sprach Placidus;
„Auf! laß uns dem Fleiße dienen!“
Sprach sein Weib: „und gute
Knaben,
Tapfre Knaben, folget uns!“
4. Also gingen sie; im Walde
Traf sie eine Räuberschar.
Trennet Vater, Mutter, Kinder.
Lange sucht der Held sie auf.
Placidus, rief eine Stimme
Ihm im hochbeherzten Busen,
Dulde dich! du findest sie.
5. Und er kam vor eine Hütte.
„Kehre, Wand'rer, bei mir ein,“
Sprach der Landmann, „du bist
traurig;
Auf! und fasse neuen Mut!
Wen das Schicksal drückt, den
liebt es;
Wem's entzieht, dem will's ver-
gelten;
Wer die Zeit erharret, siegt.“
6. Und er ward des Mannes Gärtner,
Dient' ihm unerkant und treu,
Pflegend tief in seinem Herzen
Eine bitt're Frucht, Geduld.
Placidus, rief eine Stimme
Ihm im tiefbedrängten Busen,
Dulde dich! du findest sie.
7. So verstrichen Jahr' auf Jahre,
Bis ein wilder Krieg entsprang.
„Wo ist Placidus, mein Feldherr?“
Sprach der Kaiser, „suchet ihn!“
Und man sucht' ihn nicht vergebens:
Denn die Prüfzeit war vorüber,
Und des Schicksals Stunde schlug.
8. Zween seiner alten Diener
Kommen vor der Hütte Thür,
Sah'n den Gärtner und erkannten
An der Narb' ihn im Gesicht,
An der Narbe, die dem Feldherrn
Statt der Schätze, statt der Lorbeern
Einzig blieb als Ehrenmal.
9. Alsobald war er gerufen;
Es erjauchzt das ganze Heer.
Vor ihm ging der Feinde Schrecken,
Ihm zur Seite Sieg und Ruhm.
Stillen Sinn's nahm er den Palm-
zweig,
Gab die Lorbeern seinen Treuen,
Seinen Tapfersten im Heer.
10. Als nach ausgefocht'nem Kriege
Jetzt der Siegestanz begann,
Drängt mit zween seiner Helden
Eine Mutter sich hervor:
„Vater, nimm hier deine Kinder!
Feldherr, sieh hier deine Söhne,
Mich, dein Weib, Eugenia!“
11. Wie die Löwin ihre Jungen,
Jagt' ich sie den Räubern ab.
Nachbarlich in dieser Hütte —
Komm und schau! — erzog ich sie.
Glaubte dich uns längst verloren,
Deine Söhne mir statt deiner,
Deiner wert erzog ich sie.
12. Als die Post erscholl vom Kriege,
Rufend deinen Namen aus,
Auserweckt vom Totentraume
Rüstet' ich die Jünglinge:
Zieht, verdienet euren Vater!
Streitet unerkant und werdet,
Werdet eures Vaters wert!
13. Und ich seh', sie tragen Kränze,
Ehrenkränze dir zum Ruhm,
Die du unerkant den Söhnen
Nicht als Söhnen zuerkant.
Vater nimm jetzt deine Kinder!
Feldherr, sieh hier deine Söhne
Und dein Weib Eugenia!“
14. Was die Schickung schickt, ertrage;
Wer ausharret, wird gekrönt.
Placidus, der stillgesinnte,
Lebet noch in Hymnen jetzt;
Christlich wandt' er seinen Namen:
Seinen Namen nennt die Kirche
Preisend Sankt GUSTAVIUS.

1. Inhalt des Gedichtes.

Placidus, ein ruhmgekrönter Feldherr, ein edler Mann und wahrer Menschenfreund, wird von Neid und Mißgunst böser Menschen heftig verfolgt. Er beschließt deshalb, mit den Seinigen in die Einsamkeit zu flüchten, um dort von seiner Hände Arbeit zu leben.

Unterwegs wird er im Walde von Räubern überfallen und von seinem Weib und seinen zwei Söhnen getrennt. Lange sucht er nach den Seinen, aber vergeblich; zuletzt, des Suchens müde, findet er freundliche Aufnahme bei einem Landmanne, dem er jahrelang treu und unerkannt dient. — Da bricht plötzlich Krieg aus. Der Kaiser bedarf seines altbewährten Feldherrn und läßt ihn überall suchen. Endlich finden ihn zwei alte Diener, welche ihn an der Narbe erkennen. Er kehrt zurück und wird vom Heere mit Jubel empfangen. Bald erringt er Sieg auf Sieg und zwingt den Feind zum Friedensschluß. Beim nun folgenden Siegesfeste drängt sich eine Frau mit zwei seiner Helden an ihn heran. Es ist sein Weib Eugenia, die ihm seine Söhne zuführt und erzählt, wie sie dieselben den Räubern entrißen und zu Helden erzogen habe.

2. Erläuterungen.

1. Placidus erblickte nach der Legende auf der Jagd einen Hirsch mit einem glänzenden Kreuz zwischen dem Geweih und vernahm die Worte: „Warum verfolgst du mich? ich will dein Heil!“ Er ließ sich taufen und erhielt den Namen Eustachius. Er starb als Märtyrer unter Kaiser Hadrian (117–138 n. Chr.). — Die Bekehrungsgeschichte, welche später auf St. Hubertus übergegangen, hat Herder fallen lassen; er stellt in seiner Legende nur die wunderbaren Schicksale des Heiligen und die ebenso wunderbare Standhaftigkeit desselben dar.

2. Eugenia, des Placidus Weib, hieß nach der Legende Theospita.

3. Dulde dich, gebräuchlicher: gedulde dich.

4. Zween, die alte Form für das männliche Geschlecht (zwêne, zwô, zwei). Allmählich trat zwei für alle Geschlechter ein.

5. Post, eigentlich eine durch die Post, dann überhaupt eine irgendwie gebrachte Nachricht.

3. Gliederung des Gedichtes.

- I. Lehrsatz: Trage die Schläge des Schicksals mit Geduld; wer ausharret, wird gekrönt; die Selbstüberwindung ist der schwerste aller Siege. (Str. 1.)
- II. Erhärtung des Satzes durch das Beispiel des hl. Eustachius. (Str. 2–13.)
 1. Die Standhaftigkeit und Geduld des Placidus werden auf die härteste Probe gestellt. (Str. 2–8.)
 2. Die Standhaftigkeit des Placidus wird belohnt. (Str. 9–13.)
- III. Schluß, Einschärfung der Lehre: Drum harre aus im Unglück. Wer sich wie Placidus standhaft zeigt, wird wie Placidus durch die Krone des ewigen Lebens belohnt werden. (Str. 14.)

4. Zur Vermittelung des Verständnisses.

Die einleitende Strophe enthält eine Mahnung und zwei Behauptungen. Wie lautet die Mahnung? Wie heißen die Behauptungen? — Um die Wahrheit der zweiten Behauptung recht anschaulich zu machen, wendet der Dichter diejenige Saksfigur an, welche Steigerung genannt wird. Hätte er einfach gesagt: „Die Selbstüberwindung ist der schwerste aller Siege“, so würde das bei weitem nicht so überzeugend wirken, als wenn steht: „Tapfer ist der Löwensieger zc.“ Denn daß die Selbstüberwindung, die Unterwerfung der Sinnlichkeit, eine so schwierige Arbeit sei, das leuchtet nicht jedem sofort ein. Daß Herkules und Theseus, welche grimmige Löwen und wütende Stiere bändigten; daß Alexander der Große und Napoleon I., welche ganze Erdteile unterwarfen, als tapfere Helden bewundert und gepriesen werden, — das findet jedermann begreiflich. Nun kommt der Dichter und behauptet: Die Selbstüberwindung ist weit schwieriger, als die Bekämpfung wilder Thiere und die Unterwerfung großer Länder und Reiche, und St. Gustachius, der den stillen Sieg über sich selbst errang, verdient mithin ungleich höher gepriesen zu werden, als die berühmtesten Kriegshelden alter und neuer Zeit. So wird durch die stufenmäßig sich verstärkenden Vorstellungen recht klar und anschaulich, daß es um den Sieg über sich selbst etwas Großes und Herrliches sei.¹⁾ (Über das Wesen der hier von Herder angewandten Figur vergleiche den 6. Abschnitt der vorhergehenden Nr.) — Welche Charaktereigenschaften besaß Placidus nach Str. 2? Zeige, wodurch die Standhaftigkeit und Geduld des Placidus auf die härteste Probe gestellt werden! (a. Durch den Anfall der Räuber trifft ihn das harte Schicksal, von den Seinigen getrennt zu werden; da mußte ihm der Gedanke kommen: Werden jene von den Räubern verschont werden? werde ich sie je wiederfinden? Den schlimmsten Befürchtungen gegenüber bezwingt sich Placidus zur Hoffnung und zum Dulden und legt so die erste Probe seiner Seelenstärke ab. b. Die zweite Probe besteht er, indem er der Einladung des Landmannes folgend, sich zu niederem Dienste hergiebt und in der Stille mit sich ringt, um standhaft zu bleiben.) — Wie wurde die Standhaftigkeit des Placidus belohnt? (a. Er wird vom Kaiser zurückberufen und in seine alte Würde eingesetzt. b. Er erringt im Felde Ruhm und Sieg. c. Er findet seine Gattin wieder, die ihm in zweien der tapfersten Streiter seine Söhne vorführt. d. Er wird erfreut durch die Geschichte der wunderbaren Rettung der Seinigen.) — Die Schlußstrophe ist teilweise eine Wiederholung der Einleitung; inwiefern? Welcher Gedanke ist in den fünf letzten Zeilen des Gedichtes ausgesprochen?

¹⁾ Vergleiche Nr. 96 im ersten Bande der „Anleitung“.

5. Form des Gedichtes.

Das Versmaß, der vierfüßige Trochäus mit seinem würdigen Ernste, ist dem Inhalte des Gedichtes sehr gut angepaßt. Die Strophen sind reimlos; das „Gängelband der Reime“ verschmäht Herder überhaupt. — Der Ausdruck ist schlicht und einfach, bezeichnend und treffend.

6. Schriftliche Übungen.

Die wunderbaren Schicksale des Placidus. (Vergleiche den 1. Abschnitt.)